

NEUES LEBEN AUS DER KRAFT DES GEISTES

PREDIGT AM PFINGSTFEST

Liebe Schwestern und Brüder,

„Wenn der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus von den Toten auferweckt hat, dann wird er, der Christus Jesus von den Toten auferweckt hat, auch euren sterblichen Leib lebendig machen, durch seinen Geist, der in euch wohnt.“¹

Dieser Satz aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom bringt auf den Punkt, wie das, was wir heute feiern, unser ganzes Leben verändert hat und immer neu verändern will. Zunächst könnte allerdings der Eindruck entstehen, Paulus spricht hier von seiner Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. Das ist nicht ganz falsch. Aber es gibt bekanntlich auch ein Leben vor dem Tod. Auch und gerade für dieses Leben im Hier und Jetzt ist uns Gottes Geist gegeben. Wie unser Leben geprägt werden und gelingen kann in der Kraft des Heiligen Geistes, darüber schreibt Paulus im 8. Kapitel seines Briefes an die Gemeinde in Rom. Er tut es allerdings mit Begriffen, die wir heute anders verstehen und gebrauchen. Das kann leicht zu Missverständnissen führen. Versuchen wir also, seine Botschaft in unsere Zeit und in unser Leben zu übertragen.

Paulus spricht über den Leib. Im jüdischen Verständnis meint Leib den ganzen Menschen. Eine Aufteilung in Leib und Seele ist diesem Denken fremd. Gott hat den Menschen als leibhaftiges Wesen erschaffen. Dadurch sind wir Teil dieser materiellen Welt – im Unterschied zu reinen Geistwesen wie die Engel. So hat es Gott gewollt, und er sah, dass es gut war (Gen 1). Auf diesem Hintergrund gibt es in der Bibel keine Abwertung des Leibes oder gar Leibfeindlichkeit. Unser Leib ist heilig, denn er ist ein Tempel Gottes (1 Kor 3,16); in und mit unserem Leib sind wir Teil der Schöpfung, treten wir in Beziehung zu unseren Mitmenschen und zu Gott, den wir in eben diesem unserem Leib verherrlichen sollen (1 Kor 6,20). Das ist die positive Seite der Medaille.

Aber: Unser Leib setzt uns auch Grenzen. Wir sind gebunden an Raum und Zeit, können also zu einer bestimmten Zeit nur an einem bestimmten Ort sein. Und wir sind gebunden an unser „Fleisch“. In der Sprache der Bibel meint dieser Begriff die rein materielle, geistlose Seite unseres Leibes, unserer menschlichen Existenz. Dieses Fleisch ist vergänglich, es ist triebhaft und selbstbezogen. In unser Denken übersetzt: „Fleisch“ steht für einen puren egozentrischen und egoistischen Materialismus. Und der ist nach Paulus gekennzeichnet durch: *„Unzucht, Unsittlichkeit, ausschweifendes Leben, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Streit, Eifersucht, Jähzorn, Eigennutz, Spaltungen, Parteiungen, Neid und Missgunst, Trink- und Essgelage und Ähnliches mehr.“* Und das hat Konsequenzen: *„Wer so etwas tut, wird das Reich Gottes nicht erben.“* So nachzulesen im Galater-Brief. (Vgl. Gal 5, 19-21 „Die Werke des Fleisches“)

Weil der Mensch von Anfang an den Neigungen des Fleisches erlegen ist, hat er gesündigt (vgl. Gen 3). Seitdem steht er unter der Macht der Sünde und ist Sklave seiner fleischlichen Selbstsucht und Triebhaftigkeit. Ein Teufelskreis, den Paulus immer wieder thematisiert, nicht zuletzt, weil er sich selbst darin gefangen fühlt und sehr darunter leidet. So sagt er von sich selbst: *„Denn ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, dann bin nicht mehr ich es, der so handelt, sondern die in mir wohnende Sünde.“* Und er fragt, daran fast verzweifelnd: *„Ich unglücklicher Mensch! Wer wird mich aus diesem dem Tod verfallenen Leib erretten?“* (Röm 7,19-20;24).

Welche bedrohlichen, ja tödlichen Folgen diese Macht der Fleisches und der Sünde haben können, erleben wir immer wieder – auch ganz aktuell in Kirche und Welt. Dabei sollen wir nicht nur auf andere schauen. Niemand ist frei von den Werken und Früchten des Fleisches, wie Paulus sie beschrieben hat. Im Blick auf die Konsequenzen können wir nachvollziehen, wenn Paulus schreibt: *„Wer vom Fleisch bestimmt ist, kann Gott nicht gefallen.“*

¹ 2. Lesung: Röm 8,8-17

Der klassische Versuch, diesem Dilemma zu entkommen, war das jüdische Gesetz, so wie es in der Thora, einem Teil unseres Alten Testaments, überliefert ist. Mit einer Vielzahl von Ge- und Verboten sollte das menschliche Begehren und Handeln in gute Bahnen gelenkt werden. Der Prototyp dafür sind die 10 Gebote, die den Menschen ein Leben in der von Gott geschenkten Freiheit ermöglichen sollten. Paulus ist in diesem Gesetzesdenken aufgewachsen und hat es sich als gläubiger Pharisäer ganz und gar zu eigen gemacht. Aber er musste erkennen: Das ist noch nicht die Lösung. Zwar braucht es Regeln für ein gelingendes menschliches Miteinander. Am Grundproblem ändert sich dadurch aber nichts. Die Menschen bleiben gleichsam die Alten. Mit all ihren Ängsten und Begehrlichkeiten stehen sie weiterhin unter der Macht des Fleisches und der Sünde. Die einen nehmen das Gesetz sehr ernst, sind damit aber letztlich überfordert. Sie scheitern und erleben sich um so mehr als Sünder. Für die anderen ist das Gesetz nur die quasi sportliche Herausforderung, es trickreich auszuhebeln und zu umgehen.

Aus diesem Dilemma scheinen wir bis heute nicht viel gelernt zu haben. Wann immer ein schweres Verbrechen geschieht, rufen die Menschen nach neuen und schärferen Gesetzen. Bessere Regulierung führt zu besseren Menschen. Ob beim Missbrauch oder bei den Finanzspekulantinnen – Sie kennen die aktuellen Diskussionen und Forderungen. Und doch wissen wir: Es wäre ein bestenfalls ein Kurieren der Symptome.

Paulus hat das längst erkannt. Immer wieder führt er in seinen Briefen aus: Das Trachten des Fleisches (und damit meint er nicht in erster Linie die Sexualität) führt in den Tod. Durch Gesetze lässt sich diese Dynamik zwar etwas abschwächen; für das wirkliche, gottgewollte Leben taugen sie alleine nicht.

Darum stellt er dem Gesetz des Fleisches und des Todes eine andere Wirklichkeit gegenüber: *„Ihr aber seid nicht vom Fleisch, sondern vom Geist bestimmt, da ja der Geist Gottes in euch wohnt.“*

Aus eigener Kraft kann der Mensch das Leben nicht erlangen – nicht hier auf dieser Erde und auch nicht über den Tod hinaus. Im Johannes-Evangelium sagt Jesus zu Nikodemus: *„Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“* Nikodemus versteht das nicht und fragt zurück: *„Wie kann ein Mensch, der schon alt ist, geboren werden? Er kann doch nicht in den Schoß seiner Mutter zurückkehren und ein zweites Mal geboren werden.“* Und Jesus erwidert ihm: *„Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“* (Vgl. Joh 3,3-5).

Es reicht nicht, dass wir unser Verhalten therapieren. Der ganze Mensch, biblisch: der ganze Leib, muss grundsaniert werden. Dazu ist Jesus Christus in die Welt gekommen. Dazu hat er uns seinen Geist gegeben. *„Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden“* schreibt Paulus im 2. Korintherbrief (2 Kor 5,17). Diese Umwandlung und Neugeburt geschieht, wenn wir daran glauben; von Gott und seinem Geist zugesagt und besiegelt im Wasser Taufe und im Sakrament der Firmung.

Durch die Taufe werden wir zu Kindern Gottes. Und damit haben wir Anteil an seinem Erbe. Das Erbe, das Wesen Gottes aber ist ewiges Leben, ein geisterfülltes Leben in Freiheit und Fülle – für uns Menschen hier in dieser Welt und über unseren irdischen Tod hinaus.

Wir brauchen auch in den Krisen und Herausforderungen unserer Tage nicht vor allem neue Gesetze, sondern einen neuen Geist, den Geist Gottes, der uns zu neuen Menschen macht. Denn: *„Wenn der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus von den Toten auferweckt hat, dann wird er, der Christus Jesus von den Toten auferweckt hat, auch euren sterblichen Leib lebendig machen, durch seinen Geist, der in euch wohnt.“* AMEN